

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 10 (1906)

Artikel: Hans Emmenegger
Autor: A.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Emmenegger.

Nachdruck verboten.

Mit Bildnis des Künstlers, einer Kunstschilderung und sechs Reproduktionen im Text.

Es ist ein bedeutender und liebenswürdiger Künstler zugleich, mit dem sich die vorliegende Nummer der „Schweiz“ beschäftigt. Sein Name wurde in unserer Heimat wieder rühmend erwähnt, als eines seiner Bilder „Sonnen Weide“ vor zwei Jahren im Pariser Herbstsalon ausgestellt war und die Anerkennung der hervorragenden Kritiker wie eines Arsène Alexandre und des Inspektors der schönen Künste, Roger Marx, fand. Und im letzten Jahre haben Sonderausstellungen in Winterthur und Solothurn die Aufmerksamkeit auf Emmenegger gelenkt. In verschiedenen Zeitungen erschien ein Artikel darüber. In der „N. Z. B.“ z. B. brachte Dr. Hans Trog eine lobende Besprechung, und dem Solothurner Tagblatt entnehmen wir folgende zutreffende Charakterisierung:

„Wohl verucht sich der Künstler auch gelegentlich im Porträt und Tierbild; aber es dürfte die Landschaft dasjenige Gebiet sein, das seiner Individualität am besten entspricht, für das er eine hervorragende Begabung mitbringt. In Form- und Farbgebung wandelt Emmenegger durchaus moderne Bahnen. Abgesehen von einigen Phantasieländern, mit denen wir uns nicht befrieden können, geht der Künstler von einer gefundenen Naturanschauung aus; er will jedoch nicht ein genaues Naturbild im Sinne einer photographischen Camera geben, vielmehr erstrebt er unter Ausschaltung alles Nebensächlichen und Kleinlichen die Herausarbeitung des Wesentlichen und Charakteristischen. So gelangt er zu großen Linien und einfachen Formen, zu einer wohlberechneten Raumverteilung und mächtiger Flächenwirkung, zu einem konzentrierten malerischen Ausdruck und überzeugender Naturwahrheit. Dieselbe Einfachheit beherrscht auch seine Palette. Sie ist nicht mit einer Menge gebrochener Farben und subtiles Rändern besetzt, sondern weist wenige klare, aparte Farben auf, die bald in leiser Abtönung, bald in fein erwogener Gegeneinanderziehung eine kraftvolle glänzende Wirkung erzielen und zugleich harmonisch zusammenklingen. Dieser Farbengebung entspricht auch eine großzügige Handschrift, ein sicherer, fastiger Pinsel. Mit breitem Pinsel scheint alles so leicht als prima hingeworfen und ist doch erst das Ergebnis eingehender Beobachtung und fleißigsten Suchens, wie die als Studien bezeichneten Arbeiten bezeugen. Als dritten Vortrag möchten wir hervorheben, daß der Künstler jedem Bild eine Seele einzuhauen versteht, ohne die alles nur gewandte Mache bliebe. Ob junge Frühlingspracht oder schwermütiges Bypresendunfel, ob heiße Sonnenglut oder weiche Abenddämmerung, ob der Zauber des Blausees oder ein kahler Hügel, ob ein Garten am Gardasee oder ein heimeliges Emmentalerhaus, stets tritt uns „die Natur, durch ein interessantes Temperament gesezen“, entgegen, stets spricht uns eine fesselnde Grundstimmung an. Emmeneggers Bilder besitzen bleibenden Wert, viele davon sind deshalb bereits in festen Besitz übergegangen, und wir wünschen nur, daß auch Solothurn eine dauernde Erinnerung bliebe*).“

Ich kann den Maler Emmenegger vom Menschen nicht trennen. Von Jugend auf eher etwas zu Schwermut neigend als zu Fröhlichkeit, scheint er das Bedürfnis zu haben, die Natur

*). Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen, indem der Solothurner Kunstverein die „Solitude“ für das Museum erwarb.



Hans Emmenegger
(Phot. Hermann Linck, Winterthur).

in ihren hellsten und freudigsten Momenten zu schildern; seine „Sonnen Weide“ zeigt uns dies besonders gut, wenn auch die gleichsam aus dem Rahmen herausabhängenden dunklen Tannenäste im ersten Augenblick einen etwas fremdartigen Eindruck machen. Warmer, herrlicher Sonnenschein liegt auch auf den Bypresen der „Solitude“ und macht uns dieses Bild so ungemein sympathisch. Ausnahmsweise aber fühlt er den Hang, seine etwas schwermütigen Stimmungen zu verkörpern, und dann entstehen Bilder wie „Die schwarze Stadt am blau-schwarzen Meer“ mit der in unheimlich roter Glut am Horizont herabsteigenden Sonne oder die zwei Feuerzeichen-Bilder, wo auf einem aus dunklem Meer aufragenden hohen Fels die rote Flamme zum Nachthimmel emporschlägt.“

Hans Emmenegger ist 1866 als Bürger von Flüeli im Entlebuch im schweizerischen Nidwald geboren, wo sein Vater Glasfabrikant war. Im Herbst 1883 trat er in die Kunstgewerbeschule in Luzern ein und im folgenden Herbst in die Akademie Julian in Paris, wo er Schüler von Gustave Boulangier und Jules Lefèvre war. Dann arbeitete er unter Léon Gérômes Leitung im Antikensaal der Ecole des Beaux arts. Ende 1885 finden wir ihn in München unter Karl Raupp und in den folgenden Jahren jeweils einige Wintermonate in Paris, wo zu seinen bisherigen Lehrern sich Benjamin Constant und Lucien Doucet gesellten. Es schließen sich an eine Studienreise nach Algerien, dann ein Winteraufenthalt in München, wo seine Freunde Albert Welti und Hugo Degenhard ihm den ersten Unterricht im Radieren gaben, und zwei Sommeraufenthalte 1896 und 1897 in der Landschaffterschule von Professor Buttersack, ferner Studienreisen an die oberitalienischen Seen und in die Gegend von Spezzia.

Sein Atelier in Emmenbrücke bei Luzern, auf weitblickendem Hügel erbaut, beherbergt Kunstsäle, um die den Maler manches kleineres öffentliche Museum bedienen würde. Etwa sechshundert Ölbilder, Studien, Zeichnungen, Skulpturen vertreten unsere bedeutendsten Meister. Emmenegger hält von Zeit zu Zeit Revue über seine Sammlung und bereichert und ergänzt sie. Diese Kunstsachen sind ihm alle lieb; er hütet sie wie seine Kinder — der Junggeselle! Daneben ist Emmenegger besessen und kennt sich namentlich im französischen Geistesleben aus.

Und noch eins: einige Jahre lang beschäftigte er sich mehr mit Naturfunde als mit Kunst; er hatte Momente, so versicherte er mir einmal, wo er bedauerte, nicht Naturforscher geworden zu sein. Paläontologie und prähistorische Anthropologie interessierten ihn besonders, und die reichhaltigen Museen des Pariser Jardin des plantes faute er so gut wie Louvre und Luxembourg. Das erklärt denn auch einige seiner Bilder wie die „Turazet“, die in dieser Nummer der „Schweiz“ wiedergegeben ist. Mit kraftvoller Phantasie und packend gestaltend, verzeigt uns der Künstler in jene urweltlichen Zeiten, wo gewaltige Plesiosaurier auf Felsenriffen der sturmbegegneten See hausten. Man weiß nicht, soll man mehr Freude an diesen Kompositionen haben oder an den sonnigen Landschaften, die das ureigene Gebiet des Malers in Emmenbrücke geworden sind.

A. H.

Hedwig Mertens.

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

(Schluß).

Aus dem Erleben einer Frau. Erzählung von Johanna Siebel, Zürich.

Das Gasthaus zum Gemüsi ist an beiden Seiten von Garten umgeben. Stimmen tönen über die niedrige Hecke; ein photographischer Apparat ist aufgestellt, und

eine Dame in hellem Sommerkleid versucht, eine fröhliche Gruppe von alten und jungen Leuten, offenbar Touristen, richtig auf die Platte zu bringen.